



HAW GOES USA

California State University Long Beach

ABSCHLUSSBERICHT FÜR MEIN
AUSLANDSSEMESTER 2022
Bachmann, Ariane

Medientechnik (HAW)
Film & Electronic Arts (CSULB)

Bei Fragen oder sonstigen Anliegen gerne melden
unter: ariane.bachmann@gmail.com

Inhaltsangabe

Kurzbeschreibung der Hochschule	2
Vorbereitung	3
Bewerbungsprozess an der HAW	3
Bewerbungsprozess an der CSULB	3
Einschreiben für die Kurse.....	4
Visum, Krankenversicherung und sonstige Formalitäten	5
Ein letzter Tipp.....	6
Unterkunft.....	7
Studium	8
FEA 207 – Intro to Screenwriting (Bonnie Blackburn).....	9
FEA 208 – Intro to Filmproduction (Kevin O’Brien).....	9
FEA 307 – Audio Production (Ben Huff)	10
FEA 309 – Production I: Cinematography (Andrew Pearson)	11
FEA 337 – Digital Arts Production (Ricardo Silva).....	11
FEA 415 – Editing I (Jennifer Penton)	12
Leben in Long Beach.....	13
Campus.....	13
Transport.....	13
Essen.....	14
Reisen	15
Kosten.....	15
Anhang	16
Immunization Requirements.....	16

Kurzbeschreibung der Hochschule

Die California State University Long Beach, kurz CSULB, ist eine der 23 staatliche Universitäten des CSU-Systems und gehört mit rund 40.000 Studierenden zu einer der größten in Kalifornien. Die Universität arbeitet derzeit mit 5.742 USD pro Semester für Vollzeitstudenten mit kalifornischem Wohnsitz und hat damit eine der niedrigsten Studiengebühren des Landes. Außerdem beherbergt die CSULB eine der größten öffentlich finanzierten Kunstschulen in den Vereinigten Staaten und besonders auch das Film-Programm hat durch die Nähe zu Hollywood und bekannte Absolventen, wie Steven Spielberg, einen guten Ruf erlangt.

Der 131 Hektar große Campus fühlt sich beinahe an wie eine eigene kleine Stadt und besitzt auch seine eigene Postleitzahl. Die 84 Gebäude der CSULB beinhalten dabei unter anderem eine sich über 5 Stockwerke erstreckende Bibliothek mit hauseigenem Starbucks, ein großes Studenten-Center mit Food-Court, Study-Lounge, sowie Bowlingbahn und Kinosaal, ein Fitnessstudio mit Kletterwand, Outdoor Swimming Pool, Massage-Center und kostenlosen Fitnesskursen, sowie eine Pyramide, in der sich ein Sportstadium befindet und vieles mehr.



Vorbereitung

Bewerbungsprozess an der HAW

Die Vorbereitung auf das Auslandssemester beginnt mit einer Bewerbung bei der HAW. Diese muss komplett auf Englisch verfasst werden und beinhaltet vorrangig einen Lebenslauf, ein Motivationsschreiben, für Medientechniker und Design-Studenten zusätzlich ein Portfolio mit Arbeitsproben, ein Empfehlungsschreiben von einem Professor, sowie eine Liste mit den Kursen, die man an der CSULB belegen möchte. Die Kursliste ist allerdings nur vorläufig und kann im späteren Bewerbungsprozess an der CSULB noch geändert werden. Zudem benötigt man für das DAAD-Stipendium noch einen Nachweis über hinreichende Kenntnisse der englischen Sprache, welchen man nach einer kurzen Prüfung an der Hamburg School of English bekommen kann. Voraussetzung ist außerdem ein Notendurchschnitt von 2,5 oder besser, sowie mindestens 90 ETSC.

Meiner Erfahrung nach, ist ein Auslandssemester an der CSULB ein durchaus erreichbares Ziel. Für das Fall-Semester 2022 bewarben sich auf die 4 freien Medientechnik-Plätze maximal 10-15 Studenten. Wenn man Engagement in Form von Tutorien oder freiwilligen Projekten, sowie ein klares Studienziel und Motivation vorweisen kann, hat man gute Chancen, angenommen zu werden.

Nach Absenden der schriftlichen Bewerbung folgte noch ein kurzes Auswahlgespräch, in welchem auf die eigene Motivation für das Auslandssemester eingegangen werden sollte und ziemlich zeitnah erhält man dann auch die Nachricht, ob man angenommen wurde. Daraufhin sendet die HAW eine Nomination an die CSULB und nach der Bestätigung, welche eigentlich garantiert ist, ist der Bewerbungsprozess an der HAW abgeschlossen und zukünftige Formalitäten müssen mit der CSULB abgeklärt werden.

Bewerbungsprozess an der CSULB

Die amerikanische Universität fordert nun von ihren Austauschstudenten auch noch mal allerlei Formulare, Dokumente und Nachweise. Am meisten zu beachten ist dabei, dass man natürlich einen für die Zeit des Auslandssemesters gültigen Reisepass benötigt (ich hatte vergessen, das zu überprüfen und musste schnell noch einen Neuen beantragen) und man einen Nachweis über die für das Semester nötigen finanziellen Mittel vorlegen muss. Die CSULB schätzt das von einem Austauschstudenten benötigte Geld 2022 auf rund 10.000 US-Dollar und liegt damit auch ziemlich richtig. Das man dieses Geld besitzt, muss man nun nachweisen und kann dafür eine Kombination aus Kontoauszügen, Stipendien, Bafög und sonstigem vorzeigen. Blöd war nur, dass die Bestätigung für das Stipendium zu diesem Zeitpunkt noch nicht eingetroffen war und die Dokumente natürlich alle auf Englisch sein mussten, was bei deutschen Banken manchmal nicht so einfach ist.

Auch zu diesem Zeitpunkt muss man der CSULB übrigens noch einmal eine Liste von Kursen nennen, die man gerne belegen würde, aber auch hier ist das immer noch nur eine Wunschliste und ist weder garantiert noch in Stein gemeißelt. Sobald man diesen Bewerbungsprozess nämlich gemeistert hat, erhält man neben einem offiziellen Acceptance-Letter von der CSULB auch die Log-In Daten für das

Studierendenportal, wo man sich nun mit dem richtigen Enrollment-System für die Kurse rumschlagen darf.

Einschreiben für die Kurse

An der CSULB muss man sich schon lange vor Semesterbeginn für die Kurse, die man belegen möchte, anmelden und offiziell einschreiben. Dafür gibt es ein System, welches für Austauschstudenten leider absolut nicht ausgelegt ist. Das liegt daran, dass die Kurse allerlei Bedingungen haben und das Programm anhand der bereits abgeschlossenen Leistungen prüft, ob der Student diese erfüllt und dann automatisch die Einschreibung bestätigt oder ablehnt. Als Austauschstudent erfüllt man jedoch keine dieser Bedingungen, wodurch alle Anfragen erst einmal automatisch abgelehnt werden.

Daraufhin muss man dann sogenannte Permit Requests an das InboundExchange-Team der CSULB senden, welche nach einer Prüfung dann manuell die Einschreibung in den Kurs vornehmen. Allerdings werden diese Requests auch zum größten Teil abgelehnt. Das liegt wohl daran, dass vor allem das Film-Programm nur eine sehr begrenzte Anzahl an Plätzen hat, alle Kurse auf maximal 20-30 Personen begrenzt sind und den fest eingeschriebenen Studenten daher in erster Linie der Vortritt gewährt wird. Außerdem haben fast alle außer den Intro-Kursen als Voraussetzung, dass man schon gewisse andere Kurse belegt hat, was man als Austauschstudent natürlich nicht vorweisen kann.

Am Ende lief es darauf hinaus, dass man die Professoren persönlich kontaktieren und um einen Platz bitten musste. Das funktionierte dann aber ziemlich gut, da die meisten Professoren wirklich sehr zuvorkommend sind und gerne Austauschstudenten in ihre Kurse aufnehmen. Meine endgültige Kurszusammensetzung entschied sich dann dennoch erst in der ersten Semesterwoche, da mir viele Professoren keinen Platz versprechen konnten und mir anrieten, einfach in der ersten Woche vorbeizukommen, wo sich dann entscheiden sollte, ob noch ein Platz für mich vorhanden ist oder nicht. Dennoch ist es gut und sinnvoll, sich zuvor wenigstens schon in einige Kurse offiziell einzuschreiben, selbst wenn man diese gar nicht belegen möchte. So hat man dann eine Ausweichmöglichkeit, falls man in der ersten Woche feststellt, dass in den Kursen, die man gerne belegen würde, leider doch kein Platz mehr vorhanden ist.

Leider ist dieser ganze Prozess nicht so einfach. Man sollte sich daher direkt damit abfinden, dass man vermutlich nicht alle gewünschten Kurse bekommt und sich vor allem keinen Stress machen, wenn die Einschreibung zunächst nicht funktioniert. Ich empfehle, einfach in der ersten Semesterwoche so viele Kurse wie möglich zu besuchen und persönlich nachzufragen, ob man teilnehmen darf (trotzdem den Prof vorher schon per E-Mail kontaktieren und anfragen, ob das möglich ist). Das hat zusätzlich auch noch den Vorteil, dass man direkt die Möglichkeit bekommt, den Kurs live mitzerleben und festzustellen, ob man ihn wirklich belegen will. Hat man sich dann entschieden, beantragt der Prof die offizielle Einschreibung in den Kurs für einen und man selbst muss sich eigentlich um nichts mehr kümmern.

ProTipp: Für die Sportkurse, wie z.B. Surfing, kann man sich meist tatsächlich auch ohne Permit Request im System einschreiben. Das bei Interesse also am besten direkt tun, denn auch hier sind die Plätze begrenzt und schnell weg!

Visum, Krankenversicherung und sonstige Formalitäten

Der nächste wichtige Schritt ist dann die Beantragung des Visums. Für einen Austauschstudenten dieses Programms wird das Visum J-1 benötigt. Zunächst hieß es, dass man für die Beantragung eines Termins bei der Botschaft und den damit verbundenen, äußerst langwierigen Antragsprozess auf der entsprechenden Online-Plattform ein spezielles Formular benötigt, das DS-2019, welches man von der CSULB zugesendet bekommt. Dieses kam jedoch erst 2 Monate vor offiziellem Semesterbeginn in Deutschland an, was viel Stress verursachte, da die Wartezeiten bei den Botschaften auch gerne mal 2-3 Monate betragen. Das war dann auch so, weshalb ich noch einen Antrag auf einen Express-Termin stellen musste, um das Visum rechtzeitig zu erhalten. Schlussendlich stellte sich aber heraus, dass man für die Beantragung eines Termines nur seine Exchange-Visitor-ID und die Program-Number benötigt und das DS-2019 dann erst vor Ort vorzeigen muss. Die ID und die Program-Number stehen zwar auf dem DS-2019, allerdings bekamen wir diese auch schon vorher per Mail mitgeteilt. Das heißt, den Visums-Termin kann man auch schon beantragen, wenn man das Formular noch nicht erhalten hat.

Für den Termin muss man dann persönlich bei der US-Botschaft in Berlin oder in Frankfurt erscheinen und seinen Reisepass, sowie alle geforderten Dokumente, inklusive DS-2019 abgeben. Für mich war der Termin innerhalb von 5 Minuten sehr unkompliziert und ohne großartige Wartezeiten erledigt. Es wurden mir auf Englisch einige Fragen zu meinem Auslandsaufenthalt gestellt und dann durfte ich auch schon wieder gehen. Den Reisepass mit Visum kann man sich dann 1-2 Wochen später zuschicken lassen oder ihn persönlich abholen. Zu beachten ist, dass man vor Eintritt in die Botschaft eine Sicherheitskontrolle, ähnlich wie beim Flughafen, durchläuft und man weder Rucksäcke und Taschen, noch elektronische Geräte, also auch kein Handy mit in das Gebäude nehmen darf. Glücklicherweise gibt es an der nächsten U-Bahn-Station einen netten Kiosk-Besitzer, der es sich zum Geschäft gemacht hat, Rucksäcke gegen eine geringe Gebühr für die Zeit des Botschafts-Besuches sicher aufzubewahren.

Ein weiterer wichtiger Teil der Vorbereitung sind Krankversicherung und Impfnachweise. Was die Versicherung angeht, so gibt eine von der CSULB vorgeschriebene amerikanische Health-Insurance, die für einen Preis von circa 500\$ erworben werden muss. Da diese allerdings nur das Nötigste abdeckt, wird empfohlen, zusätzlich noch eine deutsche Langzeit-Auslandsversicherung abzuschließen.

Die CSULB forderte außerdem den Nachweis einer ganzen Reihe von Impfungen, ganz abgesehen von denen für COVID-19. Da es schwierig werden kann, gegebenenfalls nicht-vorhandene Impfungen in der kurzen Zeit aufzuholen, habe ich eine Liste angehängt, sodass man sich entsprechend vorbereiten kann.

Ein letzter Tipp

Im Laufe der Vorbereitungszeit gab es das ein oder andere Zoom-Meeting mit dem Exchange-Team der CSULB. Einer der Anwesenden kam dabei auf die grandiose Idee eine Whatsapp-Gruppe mit allen Austauschstudierenden zu erstellen, was während der Vorbereitungszeit und auch während des Semesters äußerst hilfreich war. Die Gruppe zählte gegen Ende fast 300 Mitglieder, was teils in Spam ausartete, aber auch dafür sorgte, dass man auf jede Frage eigentlich immer eine Antwort bekam. Außerdem half es potenzielle Mitbewohner und Freunde zu finden, womit ich es nur empfehlen kann.

Unterkunft

In Kalifornien eine bezahlbare Unterkunft zu finden, ist leider nicht so leicht und generell kann man sich darauf einstellen, gut doppelt so viel wie für das deutsche Äquivalent zahlen müssen. Die CSULB bietet zwar Studentenwohnheime auf dem Campus an, allerdings sind diese mit über 1.000\$ pro Monat für ein geteiltes Zimmer auch sehr kostenintensiv und sollen zudem nicht sonderlich empfehlenswert sein.

Ich persönlich hatte durch die HAW-Austauschstudenenten des vorherigen Semesters den Kontakt für ein privat vermietetes Haus bekommen und entschloss mich dieses zusammen mit 4 weiteren Austauschstudenten anzumieten. Das Haus zählte 3 Schlafzimmer (ein Privat- und zwei Doppelzimmer), ein geräumiges Wohnzimmer mit großer Küche, 2 Badezimmern und einen kleinen Garten mit Terrasse. Außerdem war es bereits möbliert und die Küche war mit dem Wichtigsten ausgestattet. Ich teilte mir ein Zimmer und bezahlte dafür ohne Nebenkosten 925\$ pro Monat. Das Privatzimmer lag bei 1.150\$. Das sind relativ normale Preise für Los Angeles und Umgebung und bei Interesse leite ich den Kontakt gerne weiter.

Viele Austauschstudenten, die ich im Laufe des Semesters kennenlernte, mieteten sich eine Wohnung in den Apartment-Komplexen Park Avenue und Beverly Plaza. Die Wohnungen sind modern, geräumig, haben eine gute Lage und waren immer der Hotspot für alle möglichen House-Partys. Außerdem sind sie für kalifornische Verhältnisse wohl auch recht preisgünstig. Einziges Problem ist, dass sie nicht möbliert sind, allerdings kann man sie mit Hilfe von Thrift-Stores recht preiswert ausstatten.

Sollte man sich Zimmer oder Wohnungen von privaten Anbietern mieten, kann man sich übrigens darauf gefasst machen, dass Gäste nicht oder nur in begrenztem Rahmen erlaubt sind. Das ist durchaus üblich und war bei fast allen Austauschstudenten so, mit Ausnahme von denen die in den oben genannten Apartments wohnten.

Studium

Bevor ich auf die von mir belegten Kurse im Detail eingehe, sei erst einmal gesagt, dass das US-amerikanische Bewertungssystem sowie die Art der Lehre und des Lernens stark von den deutschen Äquivalenten abweicht.

Dass man als Noten Buchstaben statt Zahlen bekommt, ist wohl schon hinreichend bekannt, dabei bleibt es allerdings bei Weitem nicht. Die End-Note eines Kurses setzt aus einer je nach Kurs verschieden gewichteten Mischung aus Prüfungen, Tests, Anwesenheit, Mitarbeit, Hausaufgaben und Projekten zusammen. Also viel mehr so wie es bei uns in Deutschland in der Oberstufe zugeht. Dies hat den Vorteil, dass die Abschlussprüfung am Ende des Semesters nicht so stark ins Gewicht fällt (in dem Großteil meiner Kurse machte sie lediglich 20-40% der Gesamtnote aus) und der Stressfaktor der Prüfungsphase somit drastisch abfällt. Auf der anderen Seite führt dies allerdings aber auch dazu, dass man das ganze Semester über kontinuierlich am Ball bleiben muss, was man als deutscher Student eher nicht so gewöhnt ist.

Anwesenheit ist generell Pflicht und wird am Anfang des Unterrichts kontrolliert. Ab einer gewissen Anzahl an Fehltagen gilt der Kurs theoretisch als nicht bestanden, demnach sollte dies auch durchaus ernst genommen werden. Ebenso interessieren sich die Professoren tatsächlich für deine Mitarbeit, stellen Fragen und regen Diskussionen an.

Keiner meiner Kurse war eine typische Vorlesung wie man sie aus Deutschland kennt. Es handelte sich stattdessen um Seminare mit regelmäßigen Gruppenarbeiten und praktischen Workshops. Zudem wurden zu Beginn des Semesters im Großteil meiner Kurse Textbücher vorgestellt, die mal mehr, mal weniger Pflichtlektüre waren und selbst erworben und bezahlt werden mussten. Teils sollte dann jede Woche ein neues Kapitel als Hausaufgabe gelesen werden, was allerdings mehr der eigenen Vorbereitung auf den Lehrstoff galt und nicht wirklich im Unterricht abgefragt wurde.

Den wichtigsten, zeitaufwändigsten, aber auch leerreichsten Teil meines Semesters machten die sogenannten Assignments – bewertete Hausaufgaben verschiedenster Arten – aus. Je nach Aufgabengebiet können das entweder Aufsätze und Präsentationen sein oder Film-spezifische Projekte, wie beispielsweise Videoschnitte, Animationen, Drehbücher, Tonaufnahmen, etc. Diese machen in ihrer Gesamtheit am Ende den größten Teil der Gesamtnote aus und fordern das ganze Semester über die meiste Zeit.

Die Prüfungen und Tests im Film-Department der CSULB stehen in keinem Vergleich zu den Medientechnik-Klausuren der HAW, sind ohne Lernen locker zu meistern und bestehen oft nur aus Multiple Choice Fragen, die man sogar mit Hilfe des Internets lösen darf. Außerdem glaube ich, in dem kompletten Semester nicht eine einzige Gleichung habe lösen zu müssen. Dennoch hat mich das Semester durchgängig gefordert und ich habe in kürzester Zeit erstaunlich viel praktisches Wissen erlangt.

Generell muss einem klar sein, dass das Filmstudium an der CSULB seinen Fokus ganz stark auf anwendungsnahe Praxis setzt und die theoretischen Anteile der Lehre dem nur dienen. Den größten Lerneffekt erzielt man hier durch zahlreiche Projekte und Einfach-Mal-Machen, anstatt ewigem

Theorie-Büffeln. Das war mir eine willkommene Abwechslung, wenngleich mir doch manchmal die theoretische Tiefe gefehlt hat, aber die bekommt man im Medientechnik-Studium ja zu Genüge.

FEA 207 – Intro to Screenwriting (Bonnie Blackburn)

Wie der Kursname schon verrät, erhält man in diesem Kurs eine Einführung in die Kunst des Drehbuch-Schreibens. Konzentriert wird sich dabei auf kurze Skripte mit einer Länge von 3 bis maximal 8 Seiten. Wer gerne Geschichten schreibt, wird in diesem Kurs definitiv glücklich. Mir hat er sehr gut gefallen. Neben Vorträgen zu Dialogen, Charakteren und sonstigen Drehbucheigenschaften konzentriert sich der Kurs nämlich vor allem auf die Praktik des Schreibens an sich und darauf, was einen guten Drehbuchautor ausmacht. Außerdem schafft es Bonnie Blackburn, mit Hilfe von praktischen Workshops zu Themen wie Ideenfindung und Drehbuchvorbereitung, einem die Angst zu nehmen, frei zu schreiben und sich kreativ auszuleben.

Insgesamt verfasst man im Laufe des Semester 4 kurze Drehbücher, welche unterschiedliche Schwerpunkte bedienen sollen, im Inhalt aber frei gestaltbar bleiben. Prüfungen gibt es keine. Stattdessen wählt man sich eines seiner geschriebenen Drehbücher aus und fertigt dazu ein Portfolio an, welches neben dem überarbeiteten Skript zusätzlich noch eine Analyse desselbigen mittels bestimmter Kernfragen, sowie eine sorgsam durchgedachte Logline umfasst.

Besonders hilfreich war auch die Workshop-Phase des Kurses. Dabei wurden kleine Gruppen gebildet, in denen man gegenseitig die geschriebenen Drehbücher las und anhand von Story Questions analysierte. Zuvor hatte Bonnie Blackburn noch einen äußerst leerreichen Vortrag über das Ausüben und Annehmen von konstruktiver Kritik gegeben, sodass die Zusammenarbeit in meiner Gruppe wirklich gut funktionierte und einen großen Mehrwert für die Überarbeitung meiner Skripte darstellte.

FEA 208 – Intro to Filmproduction (Kevin O'Brien)

Dieser Kurs beschäftigt sich mit den absoluten Grundlagen einer Filmproduktion und ist für Leute gedacht, die noch nie in einem halbwegs professionellen Rahmen einen Film gedreht haben. Das ließ sich auch deutlich an der Zusammensetzung des Kurses erkennen, da er zum größten Teil aus 18-jährigen Freshmans bestand, die direkt von der High-School kamen.

Der Kurs beleuchtet die Themen, die wir im 2. Semester Medientechnik in PÜ umsetzen, bedient sich dabei aber nicht einmal der Hälfte an Technik, die wir an der HAW zur Verfügung gestellt bekommen. Ich hatte den Kurs mit der Hoffnung gewählt, mein bereits vorhandenes Wissen über Rollenverteilung und Produktionsablauf am Filmset noch einmal aufzufrischen und konkretisieren zu können, allerdings gingen die Theorieblöcke nicht sonderlich in die Tiefe, wodurch ich wenig dazulernte.

Neu hinzukam (soweit ich weiß, war der Kurs die Semester zuvor rein theoretisch gewesen), dass wir tatsächlich auch kurze „Filme“ produzierten, und zwar gleich 4 Stück. Dafür bekamen wir meist ein Skript vorgegeben, hatten dann eine Woche Zeit den Dreh zu planen, drehten das Ganze in der

folgenden Woche während der normalen Kurszeit (3 Stunden) ab, hatten nochmal eine Woche Zeit für die Postproduktion und schauten uns die Ergebnisse dann in der nächsten Vorlesung an, wo wir direkt das Skript für die nächste Produktion bekamen, die wieder in der folgenden Woche abzdrehen war, und so weiter und so fort...

Dass das keine guten Ergebnisse erzielt, ist wohl ganz klar, aber darum sollte es auch nicht gehen. Vielmehr wollte der Professor die Film-Neulinge durch eigenes Ausprobieren erfahren lassen, zu welchen Problemen es während einer Filmproduktion kommen kann und wie wichtig daher gute Vorbereitung ist. Das mag sicher den ein oder anderen Lerneffekt bringen, da aber die Zeit für tiefergehende Reflektion und nachhaltige Verbesserung fehlte und wir für die Drehs auch nur ein Mindestmaß an veralteter Technik zur Verfügung gestellt bekamen, blieb es für mich frustrierend.

FEA 307 – Audio Production (Ben Huff)

Dieser Kurs beschäftigt sich mit Tonaufnahme am Set und Audio in der Postproduktion von Foley und ADR bis zu Sounddesign. Dies könnte sich allerdings ändern, da es noch einen gesonderten Sounddesign-Kurs gibt und Ben Huff andeuten ließ, dass sich FEA307 in der Zukunft womöglich nur noch auf die Produktion am Set konzentriert. Daher bei Interesse, am besten persönlich beim Prof nachfragen.

Der Kurs beginnt bei den absoluten Grundlagen und ist somit für jeden geeignet der noch keine praktischen Erfahrungen mit Filmtone gemacht hat. Technisch geht es nicht sonderlich in die Tiefe und auch Physik ist hier fehl am Platz, dafür bekommt man aber relativ schnell einen Audio Recorder in die Hand gedrückt, darf bei einer Produktionsübung einmal als Boom Operator und Sound Mixer fungieren und wird dabei von einem der nettesten und aufmerksamsten Professoren begleitet, die ich an meinem Semester an der CSULB kennenlernen durfte.

Wenngleich sich der Kurs für einen Medientechniker zu Beginn wohl etwas in die Länge ziehen mag, ist er super strukturiert und wird in der zweiten Hälfte des Semesters noch spannend, wenn sich der Fokus auf Sound Design verschiebt. Ben Huff gibt dann eine sehr verständliche mit zahlreichen Handouts untermauerte Einführung in ProTools und ist auch stets bereit persönliche Hilfestellung zu leisten, sodass das Erlernen der Software zum Zuckerschlecken wird.

Anschließend verbringt man dann die letzten Wochen des Semesters mit der Arbeit am finalen Projekt – die Durchführung einer kompletten Audio-Postproduktion von Dialog-Bearbeitung über Foley, SFX, Musik und Backgrounds für einen schon fertig geschnittenen Film, den man sich selber aus einer bunten Mischung auswählen kann. Und da Zeit und Struktur gegeben ist, hat man hier auch wirklich die Möglichkeit sich ausführlich mit der Software und dem Sound Design zu beschäftigen.

FEA 309 – Production I: Cinematography (Andrew Pearson)

Der wohl anstrengendste, intensivste, aber auch spannendste und leerreichste Kurs meines Semesters. Mit einer Länge von 6 Stunden, die man in einem kalten, fensterlosen Produktionsstudio verbringt, war er definitiv nicht einfach zu meistern. Allerdings blieb er durchgehend interessant und abwechslungsreich, war gut strukturiert und hatte ein angenehmes Arbeitstempo.

Der Kurs enthält viel Theorie und war zu Beginn einer Vorlesung am ähnlichsten. Es wird sich ausführlich mit Komposition und Bildsprache beschäftigt. Dabei werden zahlreiche Standbilder und kurze Videoclips aus verschiedensten Filmen analysiert und besprochen. Zusätzlich gibt es noch Themenblöcke zu Kameraarbeit, Beleuchtung, Produktionsablauf und Aufgabenverteilung am Set, auf welche ohne Ausnahme detailliert und vollständig eingegangen wird, sodass am Ende ein fundierter Überblick über Cinematography in all seinen Facetten entsteht.

In der zweiten Hälfte des Semesters wird der Kurs zunehmend praktischer, sodass das erlernte Wissen direkt angewandt werden kann. So beschäftigt man sich zunächst ausführlich mit dem Einrichten eines Kamera-Setups, kann dieses bei Interesse mehrfach üben und geht dann dazu über mittels praktischer Experimentalaufnahmen die Auswirkungen von unterschiedlichen Belichtungseinstellungen und Kompositionsentscheidungen auf das entstehende Bild zu erfahren. Am Ende des Semesters gipfelt diese ganze Vorbereitung in drei kleinen Filmproduktionen, welche in drei aufeinanderfolgenden Wochen, während der jeweils 6-stündigen Kurszeit abgedreht werden. Bei jeder der 3 Produktionsübungen sollte man dabei eine andere Rolle übernehmen, sodass ich einmal als Director of Photography, einmal als Camera Operator und einmal als Electrician Erfahrung sammeln konnte.

Die zwei Prüfungen in der Mitte und am Ende des Semesters waren die aufwendigsten meines Semesters, da sie unter anderem ausführliche Kompositionsanalysen forderten, aber dennoch ohne großen Lernaufwand gut machbar. Außerdem gab es noch drei Assignments – eine kurze Präsentation über einen Kinematographen eigener Wahl und zwei Kompositionsaufgaben, welche mir als Hobby-Fotograph viel Spaß gemacht haben. Alles in allem ein guter, wenn auch zeitintensiver Kurs, bei dem man wirklich etwas lernen kann.

FEA 337 – Digital Arts Production (Ricardo Silva)

Dieser Kurs bietet eine kreative Möglichkeit sich durch unterschiedliche Projekte mit den Programmen Adobe Photoshop und Adobe After Effects vertraut zu machen. Der Kurs ist für Beginner geeignet, aber auch wenn man sich mit der Software schon auskennt, kann man aufgrund der vielfältigen Anwendungsbereiche sicher etwas Neues dazu lernen.

Die Projekte sind sehr vielfältig und bieten eine gute Möglichkeit, die Programme mit einem praktischen Anwendungsfall zu erlernen. Wir beschäftigten uns mit Rotoskopie, Fotomontage und Design in Photoshop und mit zweidimensionaler Objektanimation, zwei- und dreidimensionaler Textanimation, sowie Tracking in After Effects. Teils verbanden die Projekte beide Programme. So sollte für einen digitalen Werbebanner zuerst in Photoshop ein Design erstellt werden, welches

anschließend in After Effects animiert wurde. Später platzierten wir eben diesen Werbebanner mittels Tracking in einem Video auf einer echten Werbetafel und passten das ganze so an, dass es echt aussah. Als finales Projekt erstellten wir animierte Text-Grafiken für einen Trailer und integrierten diese in das Video.

Der Kurs hat ein großartiges Konzept und Ricardo Silva ist sehr erfahren in seinem Gebiet. Leider nur war der Unterricht oft schrecklich langweilig und unstrukturiert. Dennoch würde ich den Kurs empfehlen, weil die Projekte so vielfältig und interessant sind und man sehr viel dazu lernen kann.

FEA 415 – Editing I (Jennifer Penton)

In diesem Kurs erhält man eine Einführung in das Schnittprogramm Adobe Premiere Pro. Es ist also dann geeignet, wenn man das Programm erlernen möchte. Wenn man bereits Erfahrung mit Videoschnitt gemacht hat, sollte man eher Editing II oder Editing III wählen. Da der Kurs von verschiedenen Professoren angeboten wird, kann er sehr unterschiedlich ausfallen. Im Endeffekt erlernt man jedoch definitiv die Software durch praktische Anwendung.

Der Hauptteil des Kurses bei Penton bestand darin jede Woche 2-3 Minuten Videomaterial als Hausaufgabe zusammenschneiden zu müssen und die Ergebnisse dann während der Kurszeit anzuschauen. Viel Input gab es dabei nicht, abgesehen von Klatsch und Tratsch aus der Hollywood-Filmindustrie und Kommentaren zu unseren Videoschnitten.

Vorteilhaft zu nennen ist, dass wir vielfältiges Videomaterial von ordentlich produzierten Kurzfilmen zur Verfügung gestellt bekamen, inklusive Lined Script und Editors Log, sowie Grafiken und Musik. Daraufhin hatten wir dann die Freiheit, es nach unserem Belieben zusammen zu schneiden, ohne uns um die Beschaffung des Materials kümmern zu müssen. Allerdings blieb aufgrund des hohen Arbeitsaufwandes oft nicht die Zeit, sich mit dem gegebenen Material kreativ auseinanderzusetzen, wodurch am Ende meist nur ein frustrierender Zweckzuschnitt möglich war.

Letztendlich führte der regelmäßige Umgang mit der Software dazu, dass ich Premiere sehr schnell und gut erlernte. Rückblickend also ein Erfolg, während des Semesters war der Arbeitsaufwand allerdings immens hoch und der Unterricht äußerst frustrierend. Bei Interesse an dem Kurs würde ich empfehlen, ihn bei einem anderen Professor zu belegen.

Leben in Long Beach

Campus

Durch die vielen Kurse, die ich belegte, verbrachte ich oftmals ganze Tage auf dem Campus. Dieser ist jedoch dafür ausgelegt, dir den Aufenthalt so schön wie möglich zu machen, da es unzählige Möglichkeiten gibt, hier seine Zeit zu verbringen.

Die Bibliothek ist ein toller Ort, um zu lernen oder sich einfach nur alleine oder mit Freunden aufzuhalten. Da jedem Stockwerk ein unterschiedliches Lautstärkelevel zugewiesen ist, kann man sich entscheiden, ob man lieber seine Ruhe haben oder einer angeregten Gruppendiskussion beiwohnen möchte.

Das Student Wellness & Recreation Center, kurz das Fitnessstudio, hat für jeden etwas zu bieten und ist für Austauschstudenten kostenlos. Neben den üblichen Geräten gibt es unter anderem noch eine Indoor-Laufbahn, Basketballfelder und Mehrzweckhallen, Squashcourts, eine Kletterwand, Outdoor Schwimmbahn und Whirlpool, sowie in der Umgebung noch zahlreiche Felder für so gut wie jeden Sport, den man sich vorstellen kann. Besonders gefallen hat mir, dass täglich von morgens bis abends unterschiedliche kostenlose Kurse, wie zum Beispiel Yoga, HIT, Spinning, HipHop, Boxing und mehr angeboten wurden, die man nach Belieben und je nach dem, wie man gerade Zeit hat, belegen kann.

Was Essen angeht, so gibt es auf dem Campus keine Mensa, sondern eine Reihe von unterschiedlichen Fastfoodketten, wie z.B. Subway & Carl's Jr., ein paar Restaurants, sowie über den Campus verteilte kleine Kioske, in denen man Snacks und Getränke, sowie Mikrowellen zum Essen-Aufwärmen findet. Da man in den Kiosks, Restaurants und Fastfood Shops allerdings dieselben Preise zahlt, wie auch außerhalb vom Campus, und es keine Vergünstigung für Studenten gibt, ging ich dazu über, mir mein eigenes Essen mitzubringen. Sonst wäre es auf Dauer ziemlich teuer geworden.

Transport

Besitzt man in den USA kein Auto, ist man aufgeschmissen. Das liegt daran, dass US-amerikanische Städte grundsätzlich anders aufgebaut sind als europäische und besonders die Metropolregion um Los Angeles fühlt sich an, wie ein nie enden wollendes Städtemeer. So etwas wie ein historisches Stadtzentrum mit kleinen verwinkelten Gassen, wo man fußläufig unzählige Bars, Restaurants und sonstige Kulturstätten erreicht, gibt es nicht. Stattdessen unendlich lange breite Straßen und riesige Gebiete mit nichts als Wohnhäusern. Fast keine Strecke lässt sich zu Fuß zurücklegen, da alles so extrem weitläufig ist und sich vereinzelt Attraktionen über die ganze Stadt verteilen.

Die öffentlichen Verkehrsmittel sind besonders in Kalifornien schlecht ausgebaut und ineffizient. Long Beach hat zwar ein preiswertes Bussystem, allerdings fahren diese nicht oft genug, um flexibel zu sein. Los Angeles hat zudem ein paar Metrolinien. Für die Weite der Stadt decken diese aber ein viel zu geringes Gebiet ab und kommen aufgrund der weiten Entfernungen nur langsam voran. Von Long Beach bis in die Innenstadt Downtown LA hinein dauert es so mit Bus & Bahn um die 2 Stunden.



Blick über Los Angeles

In Long Beach sind meine Mitbewohner und ich alle am besten mit dem Fahrrad zurechtgekommen, was aber auch an der Lage unserer Unterkunft lag. Einkaufsmöglichkeiten gab es direkt auf der gegenüberliegenden Straßenseite, zum Campus benötigte man in etwa 10-15 Minuten und zur 2nd Street (Straße mit vielen Bars & Restaurants, mehr oder minder Zentrum des Nachtlebens), sowie zum Strand 35-45 Minuten. Damit waren wir am flexibelsten und kostengünstigsten unterwegs. Um den Campus herum gibt es sogar Fahrradwege und allgemein sind die Straßen so breit und eben, dass man gut fahren kann, allerdings sollte man trotzdem auf unvorsichtige Autofahrer achten. Fahrradfahren ist Amerika nämlich definitiv noch eine Sonderheit.

Für längere Strecken bietet es sich am meisten an, einen Rideshare-Anbieter wie Uber oder Lyft zu nutzen und sich die Kosten mit anderen Mitfahrern zu teilen. Und wer das Geld hat, kommt natürlich am besten damit, sich ein Auto zu mieten oder zu kaufen. In San Diego gibt es die es eine preiswerte Autovermietung namens Dirt Cheap Car Rental, welche ältere Gebrauchtwagen für einen günstigen Preis auch an junge internationale Studenten vermietet. Damit sind einige mir bekannte Leute ganz gut gefahren.

Essen

Was Essen angeht, kommt man natürlich wie immer am günstigsten, wenn man selbst kocht. Generell sind Lebensmittel aber auch im Supermarkt mindestens 1,5-mal so teuer wie in Deutschland. Wer sparen möchte, findet im Grocery Outlet gute Angebote und kann sich auf dem Campus in der Beach Pantry kostenlose Lebensmittel abholen. Im Target findet man generell alles, was man im Haushalt so braucht und Trader Joes ist eine gute Anlaufstelle für gesunde Lebensmittel. Ansonsten gibt es aber natürlich auch an jeder Ecke einen Fastfood-Laden, falls es mal schnell gehen muss. Als Vegetarier oder Veganer hat man es hier übrigens nicht ganz einfach. Denn selbst die aus Deutschland gewöhnten vegetarischen Optionen gibt es im amerikanischen Burger King oder McDonald's nicht.

Reisen

Wer das Geld hat, sollte seine freie Zeit definitiv dafür nutzen, in und um Kalifornien zu reisen, da die Gegend viele interessante Städte und vor allem erstaunliche Natur zu bieten hat. Tagestrips lassen sich zum Beispiel nach Los Angeles zum Hollywood Sign oder nach Santa Monica und dem Venice Beach machen. Wer in die Natur möchte, kann in den Bergen hinter Los Angeles oder im Malibu Creek State Park einige schöne Wanderwege finden.

Viele legten ihre Kurse außerdem so, dass sie Freitags frei hatten und so verlängerte Wochenendtrips zu Städten wie San Diego oder Las Vegas und den Nationalparks Joshua Tree, Sequoia oder Yosemite machen konnten. Im Fall Break Ende November hat man zudem eine Woche frei um eine längere Reise zu planen. Ich und 4 Freunde mieteten uns für diese Zeit ein Auto und machten einen Roadtrip über Arizona, Utah und Nevada bei dem wir unter anderem den Grand Canyon, sowie die Nationalparks Bryce Canyon und Zion besuchten. Besonders die Parks in Utah stellten für mich dabei eine der beeindruckendsten Landschaften dar, die ich in meinem Leben bisher sehen durfte.

Nach Ende des Semesters kann man sich mit dem J-1 Visum offiziell noch bis zu einem Monat länger in den Staaten aufhalten und kann somit bei Interesse noch Reisen nach Zielen wie New York oder Hawaii planen. Für mich ging es stattdessen noch nach Mexiko und Kuba, was sich aufgrund der Nähe zu Kalifornien wirklich lohnt und zudem um Welten billiger ist als in den USA zu reisen.

Kosten

<i>Kategorie</i>	<i>Kosten</i>
<i>Hin- & Rückflug</i>	1.400\$
<i>I-901 SEVIS Fee</i>	220\$
<i>amerikanische Pflichtkrankenversicherung</i>	572\$
<i>eigene Auslandskrankenversicherung</i>	162\$
<i>Reise Unfall- und Haftpflichtversicherung</i>	40\$
<i>Visa-Gebühren</i>	160\$
<i>Reisepass, Internationaler Führerschein, Sprachnachweis, Passfotos, etc.</i>	100\$
<i>Miete (5x925\$)</i>	4.625\$
<i>Nebenkosten (Strom, Wasser, WLAN, ...)</i>	450\$
<i>Handyvertrag</i>	105\$
<i>Fahrrad</i>	100\$
<i>Essen, Freizeit, Reisen während des Semesters</i>	6500\$
<i>Gesamt</i>	14.500\$

Anhang

Immunization Requirements

All international students attending classes in person at CSULB **must show proof** of the following vaccines:

1. **Measles, Mumps, and Rubella (MMR):** 2 doses on or after the first birthday **OR** laboratory test to show proof of immunity (titer). **If you have both an immunization and titer, please upload the immunization record only, not both the immunization and the titer.**
2. **Varicella (Chickenpox):** 2 doses on or after the first birthday **OR** laboratory test to show proof of immunity (titer). **If you have both an immunization and titer, please upload the immunization record only, not both the immunization and the titer.**
3. **Tetanus, Diphtheria, and Pertussis (Tdap):** One dose on or after the age of 7 years.
4. **Hepatitis B** (students 18 and younger)
5. **Meningitis ACY-W (Menactra or Menveo) – Required for all students 21 and younger and required for all housing students (regardless of age):** One dose on or after the age of 16.
6. **Meningitis B (Trumenba or Bexsero) – Required for Housing students only:** Students who will be living in housing must complete all doses prior to moving into housing.
7. All incoming students must complete a Tuberculosis (TB) risk questionnaire. Incoming students who are at higher risk for TB infection should undergo either skin or blood testing for TB infection within 1 year of entry into CSULB.